

# Der HENSCHEL-Stern



WERKZEITSCHRIFT DER HENSCHEL-WERKE AG

4/1962



# Gedanken zum ersten Mai



*Seit dem Jahre 1890 feiern die Werktätigen in aller Welt den 1. Mai, den Tag der Arbeit. Ein Arbeiterkongreß in St. Louis in den Vereinigten Staaten kam zuerst überein, den 1. Mai zum Feiertag zu machen. Seitdem ist dieser Tag zu einem Symbol der Zusammengehörigkeit der arbeitenden Menschen in allen Ländern geworden.*

*Die Idee des allgemeinen Feier- und Kampftages stammt also aus den schöpferischen Tagen der jungen Arbeiterbewegung; sie ist aus den Bedürfnissen der damaligen Zeit entstanden. Damals wie heute ließen sich die Anstrengungen der Gewerkschaften um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der arbeitenden Menschen vom Kampf um die politische Freiheit und um wirtschaftliche Mitbestimmung in der Gesellschaft nicht trennen.*

*Jahrzehntelang war der Kampf um den Achtstundentag die Hauptforderung, heute ist es die 5-Tage-Woche mit 40 Stunden Arbeitszeit. Gehörte in den früheren Jahren zu den wichtigsten Maiforderungen die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, so sind es in jüngerer Zeit das soziale Verlangen nach Schutz der Arbeitnehmer bei Krankheit und Invalidität, nach Altersversicherung, Tarifverträgen und Rechtsschutz.*

*Der 1. Mai hat also im Laufe der Zeiten verschiedene Wandlungen erfahren. Längst sind die Kampfparolen in der alten Form nicht mehr vorhanden. Der Arbeitnehmer von heute hat gemeinsam mit der Gewerkschaftsbewegung einen erheblichen Anteil an zahllosen Erfolgen und an dem ständigen Fortschritt und ist somit ein gleichberechtigtes Mitglied in der neuen Gesellschaftsordnung geworden. In den Aufrufen und Plakaten aus den früheren Zeiten der Mai-Feiern bis heute ist auch der starke kulturelle Wille der früher vom Geistesleben ausgeschlossenen Arbeitnehmerschaft zu spüren gewesen. Es war ein*

*weiter Weg, bis die Werktätigen an den geistigen und künstlerischen Gütern der Nation teilhaben konnten. Mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit und bessere Bildungsmöglichkeiten waren die Voraussetzungen für den Aufstieg der Arbeitnehmerschaft zu gleichberechtigten Bürgern.*

*Der 1. Mai 1962 hat nichts von seinem Sinn, den eines Kampftages, verloren und entspricht dem echten Lebensgefühl der heutigen Arbeitnehmerschaft. Der 1. Mai ist noch immer das feierliche Bekenntnis zum Ethos der Arbeit, zum Inhalt des tätigen Lebens. An diesem Tag wird erneut deutlich, daß der Arbeitnehmer Mensch ist und keine Ware, mit der man handeln kann. Der Mensch steht wieder im Mittelpunkt, der Mensch in seiner Würde, in seiner Persönlichkeit.*

*Wenn der 1. Mai heute Ausdruck dessen ist, was in langen Jahren erwünscht, erhofft, erkämpft und schließlich erreicht wurde, so bleibt doch das gemeinsame Anliegen an diesen Feiertag der Arbeit bestehen, den tieferen Sinn des Tages nicht verflachen zu lassen und das Erreichte treu zu bewahren.*

*Der 1. Mai als Tag der Besinnung auf den Wert der Arbeit soll, das ist unser aller Wunsch, auch Frohsinn und echte Lebenskraft, die nur für das Gute und Wertvolle schafft, bringen. Wie die Natur erwacht, Licht und Sonne die Menschen erfaßt am ersten Tag des Wonnemonats Mai, so wollen auch wir Arbeitnehmer hinausstreben, der Sonne entgegen, in neues Land, in neue Weiten. Der 1. Mai soll ein froher Tag sein, nicht aus Maiduselei, sondern aus Stolz auf die Leistungen und aus den Erwartungen auf die Zukunft. Das Selbstbewußtsein, unsere Kraft und unser Glaube an unsere Zukunft sollten diesen Tag auszeichnen.*

*Betriebsrat Heinz Theune*

# Eine neue Henschel-Tochter

Am 15. März dieses Jahres trat die Naamloze Vennootschap HENSCHEL-BELGE Société Anonyme, Antwerpen, Van den Hautelei, 183, als jüngste Tochter in die Henschel-Familie ein. Henschel übernahm eine modern eingerichtete Zahnradfabrik mit sämtlichen 85 Arbeitern sowie mit 13 Angestellten. Der Betrieb lief von einem zum anderen Tag ohne Unterbrechung weiter, und die modernen Verzahnungsmaschinen arbeiten bereits für Henschel-Kassel, um den Engpaß im Getriebebau zu entlasten. Darüber hinaus werden die Aufträge namhafter europäischer und überseeischer Kunden weitergeführt.

Wir begrüßen an dieser Stelle auf das herzlichste unsere neuen belgischen Arbeitskameraden und hoffen, daß sie sich im großen Familienkreis der Henschelaner recht bald wohl und geborgen fühlen werden. Wir sind glücklich darüber, daß sich die europäische Zusammenarbeit bei den Henschel-Werken nun auch auf das Nachbarland Belgien ausgedehnt hat. Bei den Vorbereitungsarbeiten und während der kurzen Zeit der Zusammenarbeit hat sich von vornherein ein herzliches Gefühl der Verbundenheit über Grenzen und Sprachunterschiede hinweg gebildet. Wir sind überzeugt, daß unseren belgischen Arbeitskameraden ihr Arbeitsplatz nunmehr genau so gesichert sein wird wie allen Henschelanern in der Bundesrepublik.

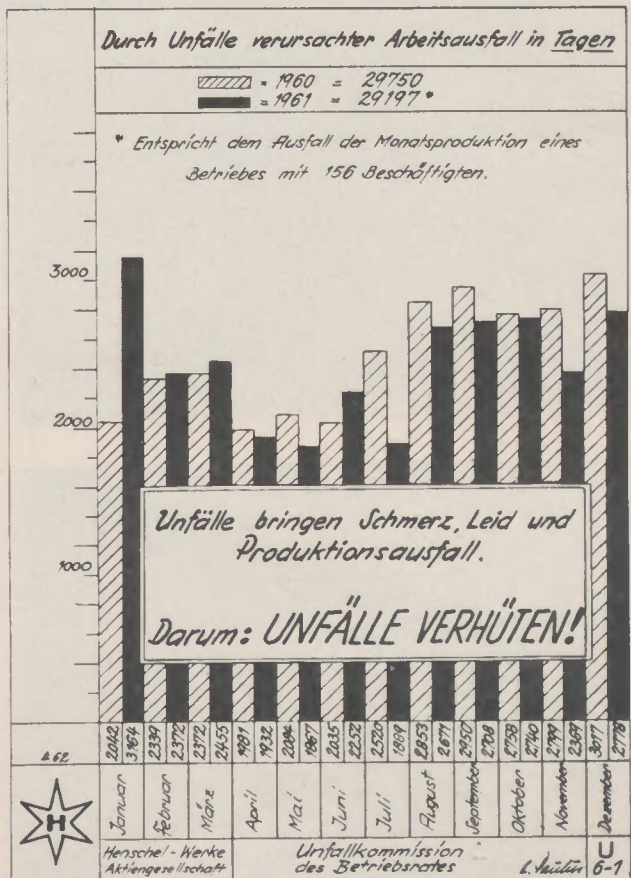
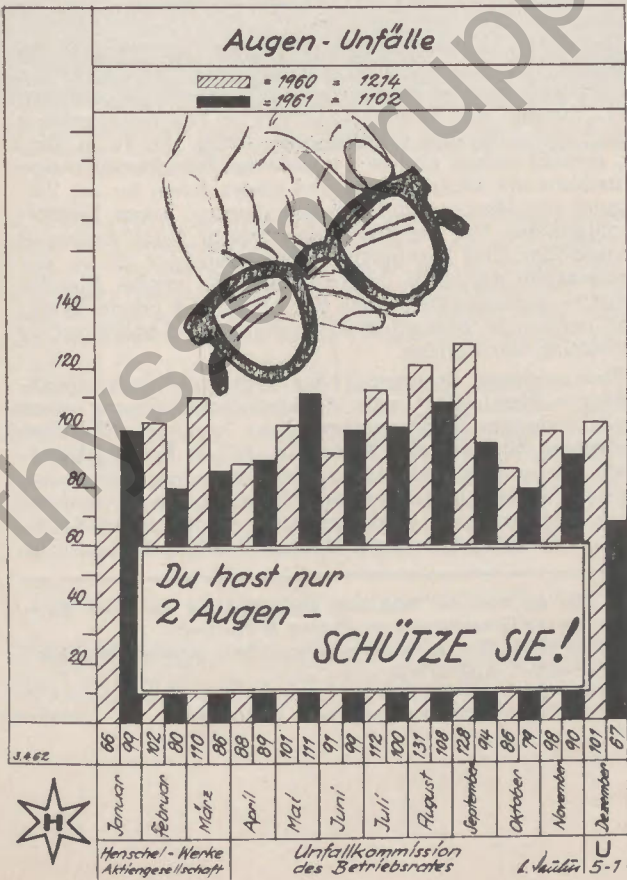
In diesem Sinne allen Antwerpener Mitarbeitern ein herzliches Willkommen und ein frohes gemeinsames Schaffen!

Dr. Goos

Unsere Bilder zeigen:

Rechts oben einen Teil der neuen belgischen Mitarbeiter bei der Begrüßungsfeier am 21. März 1962. V. l. n. r. im Vordergrund: Schleifer Jozef Andries, Werkzeug-Schleifer Jozef Bonnè, Fräser Martin Van Mechelen, Schleifer Richard Van De Vijver, Fräser Hector Palsterman, Einrichter André Lambrecht. — V. l. n. r. hintere Reihe: Schleifer Frans De Pauw, Schleifer Lodewijk Cooreman, Schleifer Carolus Van Poppel, Schleifer Gustaaf Verhaegen, Schleifer Marcel De Ceurt, Schleifer Karel Hermans.

Darunter: Begrüßungsansprache in Flämisch an die neuen belgischen Mitarbeiter. V. l. n. r.: Hugo Maes, Betriebsleiter, Roger Flament, Verkaufsleiter, Herr Schwichten (Kassel), Direktor Dr. Goos (Kassel), Dr. Stark (Kassel), Alfons Van De Venn, Nachtwächter (teilw. verdeckt), Frau Maria Meusen, Sekretärin, Herr Roeske (Kassel), Obering. Wenzel (Kassel), Fräulein Mariette Pickup, Telephonistin.



# Der HENSCHEL-Kraftfahrzeug-Kundendienst- modern und leistungsfähig



Auf allen Straßen der Welt laufen Henschel-Lastkraftwagen. Der Henschel-Stern auf den „schweren Brocken“ – wie diese Fahrzeuge im Volksmund genannt werden – leuchtet nicht nur auf den Autobahnen und Straßen Europas, sondern auch unter der Sonne Afrikas und Südamerikas, im tropischen Urwald und auf den Wüstenpisten, sowie auf den Bergstraßen Asiens. Überall, wo zuverlässige, robuste und wirtschaftliche Kraftfahrzeuge der schweren Klassen gebraucht und eingesetzt werden, sind Henschel-Fahrzeuge zu finden. In einer fast 40jährigen Entwicklung haben sie sich in aller Welt einen guten Namen gemacht und sind heute aus dem Verkehr in Nord und Süd, in Ost und West nicht mehr wegzudenken.

Der Einsatz von vielen tausend Lastkraftwagen schwerer und schwerster Bauart in allen Erdteilen erfordert natürlich ein zuverlässiges und leistungsfähiges Kundendienstnetz. Ausgehend von der Voraussetzung, daß der Verkauf von Automobilen nur eine gesunde Basis mit einem sinnvollen, gut funktionierenden Kundendienst haben kann, verfügen die Henschel-Werke in allen Ländern, in denen Lastkraftwagen mit dem silbernen Henschel-Stern im Einsatz sind, über ein gezieltes, straffes Kundendienstnetz, das von der Kraftfahrzeug-Kundendienst-Abteilung in Kassel zentral koordiniert, aber von den Vertretungen unterhalten wird. Bei Auf- und Ausbau dieser Netze mußten die geographischen und wirtschaftlichen Strukturmerkmale der verschiedenen Länder und Landschaften berücksichtigt wer-

den, so daß heute jedes abgegrenzte Kundendienstnetz ein eigenes Gesicht trägt.

Das Henschel-Kraftfahrzeug-Kundendienstnetz in der Bundesrepublik umfaßt heute über 50 Generalvertreter mit Werkstätten und Ersatzteillagern sowie weit über 100 Vertragswerkstätten. In den übrigen Ländern in aller Welt steht eine bedeutende Zahl von Service-Stationen mit Werkstätten und Ersatzteillagern unseren Kunden zur Verfügung. Die geographische Lage dieser Stützpunkte ist so gewählt, daß sie in den betreffenden Ländern möglichst an zentralen, wirtschaftlich interessanten Punkten liegen, um die Kunden intensiver betreuen zu können.

Das Fachpersonal des Service-Netzes im In- und Ausland wird turnusmäßig in der Kundendienst-Schule des Stammhauses Kassel geschult, damit dieses über den neuesten Stand der technischen Entwicklung unserer Fahrzeuge auf dem laufenden gehalten wird. Außerdem werden unsere Vertretungen in aller Welt regelmäßig von Kundendienst-Ingenieuren und einer „Flotte“ von Kundendienst-Monteuren unterstützt. Die Kundendienst-Schulung hat auch die gesamte technische Informierung der Kfz-Verkäufer-Organisation übernommen, weil technische Argumente bei Verkaufsgesprächen eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Ferner obliegt der Kundendienst-Schule in Kassel in Zusammenarbeit mit der Ersatzteillager-Abteilung die Ausbildung der Ersatzlager-Verwalter aller Vertretungen im In- und Ausland.

Wie sieht es nun bei unseren Kraftfahrzeug-Vertretungen, die die Betreuung unserer Fahrzeuge durchzuführen haben, aus? Wir haben einige Generalvertretungen im In- und Ausland ausgewählt und ihnen einen Besuch abgestattet.

Die Henschel-Generalvertretung **Artur Pfisterer in Pforzheim** hat kürzlich mit einem imposanten und modernen Neubau mit nach neuesten Gesichtspunkten ausgewählten Einrichtungen das Kundendienstnetz in Nordwürttemberg weiter gefestigt. Die Großreparaturhalle, die 76 m lang ist, umfaßt neben anderen modernen Einrichtungen eine Waschanlage mit Waschanlage und einem Raum für die Reinigung von Motoren und Fahrgestellen mit einem Dampfstrahlgebläse. Die Nachreinigung erfolgt durch Kaltreinigungsbäder. Das gut sortierte Ersatzteillager ist an der Straßenseite der Halle untergebracht. Ein großer Maschinenpark, einschließlich eines Krans, der die ganze Werkstatt beherrscht, ermöglicht eine schnelle und sachgerechte Bedienung der Kunden.

Eine wichtige Ergänzung des Henschel-Kundendienstnetzes in Nordeuropa war die kürzliche Eröffnung eines Lastkraftwagen-Großreparatur-Werks unserer **dänischen Vertretung Skandinavisk Motor Co. A/S in Kolding/Dänemark**. Dieser Platz hat insofern eine besondere Bedeutung, weil die Verbindungswege von Dänemark, einem Land mit Inselcharakter, nach dem gesamten europäischen Kontinent und auch nach England über Kolding führen. Das



Unser Bild am Kopf der Seite zeigt einen Blick auf die neuen Werkstätten unserer Generalvertretung Pfisterer in Pforzheim.

Bild links oben: Das neue Verwaltungsgebäude unserer Generalvertretung Pfisterer in Pforzheim.

Bild links unten:

Henschel-Kundendienstwagen im Einsatz in Österreich.

neue Werk kann nach Ausmaß, Ausführung und Einrichtung zu den modernsten seiner Art gezählt werden. Diese moderne Werkstatt steht auf einem Grundstück mit 15 000 qm. Sie hat 10 Toreinfahrten auf jeder Seite und zur Zeit über 20 Arbeitsplätze. Getrennt davon sind eine Großschmier- und Waschhalle gebaut worden. Die Anlage läßt außerdem bei Weiterentwicklung die erforderliche Vergrößerung zu. Der Betrieb hat die modernsten Einrichtungen. Alle Gruben sind unterflurmäßig zugänglich. Unter der großen Halle mit einem Ausmaß von 1500 qm ist ein entsprechender Raum für das Ersatzteillager. Auch die Hofausmaße sind entsprechend groß, um mit Schwerlastwagen und -anhängern den erforderlichen Platz zu finden. Natürlich sind auch die Büro-, Kantinen- und Aufenthaltsräume modern eingerichtet worden. Damit ist der in allen Einzelheiten voll durchdachte Bau eines modernen Kundendienst-Stützpunktes für Schwerlastwagen bestens gelungen.

In **Bergen-Enkheim**, nur wenige Kilometer von der City der Mainmetropole **Frankfurt** entfernt, besuchten wir die Frankfurter Generalvertretung für Nutzfahrzeuge: die **Firma Thomas & Co.** Wir unterhielten uns mit dem Inhaber **Willy Deppert**. In diesem Gespräch wurde wieder einmal deutlich, wie sich gerade ein guter Kundendienst und ein ausgezeichnete Service befruchtend auf das Gesamtgeschäft auswirken kann. „Im Jahre 1950 übernahmen wir die Henschel-Generalvertretung“, erzählt Willy Deppert. Das war ein guter Griff, denn es zeigte sich im Laufe der Jahre, daß der alte Betrieb in der Hanauer Landstraße mit 3000 qm Fläche den ständig steigenden Anforderungen



Ein modernes Gesicht zeigt unsere Salzburger Generalvertretung **Auto-Frey**. Vor der Kulisse der Alpen ist hier eine vorbildliche, repräsentative Henschel-Vertretung entstanden.

nicht mehr gewachsen war. Darauf ging die Firma auf die Suche nach einem neuen Gelände und fand es in **Bergen-Enkheim**. Hier siedelte sich **Thomas & Co.** neu an und eröffnete einen mustergültigen Betrieb im September 1961. Auf einer Fläche von 8000 qm finden die Kunden alles, was nötig und wichtig ist, um zu der Überzeugung zu kommen: „Hier bin ich in guten Händen“.

An der Ausfallstraße von **Salzburg** nach dem Süden hat unsere Salzburger Generalvertretung, die **Firma Auto-Frey**, vor kurzem ein modernes, allen Anforderungen gerechtes Reparaturwerk mit entsprechendem Ersatzteillager eröffnet. Der Junior-Chef der Firma erklärte uns, daß durch das neue Werk der Arbeitsanfall sich so vergrößert habe, daß er schon jetzt an eine Erweiterung des Betriebes denke und entsprechende Vorbereitungen bereits getroffen habe.

Stundenlanges Anstehen oder längere Wartezeiten bei einer Inspektion, das sollte es nicht geben. Die Frankfurter Generalvertretung zeigt, wie schnell und reibungslos sie vor sich gehen soll. In hellen, durch Tageslicht beleuchteten Werkstätten geht den Monteuren die Arbeit flott von der Hand.



Blick in das neue Großreparaturwerk unserer Vertretung in Kolding (Dänemark).



Der geräumige Hof und die Halle des Großreparaturwerks in Kolding (Dänemark).



Ein wohlsortiertes, reichhaltiges Ersatzteillager ist das A und O eines guten Kundendienstes. Wenn die Monteure kommen und ihre Materialanforderungen mitbringen, dauert es nur kurze Zeit, bis sie das gewünschte Teil in Händen halten. „Zeit ist Geld, und Zeit hat der Kunde prinzipiell nicht“, ist die Devise bei **Thomas & Co.** in Frankfurt/Main.



# Was halten Sie davon?

## Auch die Freizeit hat ihren Preis

Es gehört zu den Kennzeichen des Jahrhunderts des kleinen Mannes, daß man populäre Forderungen hinzunehmen hat, wenn man nicht das Odium, ein Kapitalist alter Schule zu sein, auf sich nehmen will. Noch nie war es auf diesem Felde so undankbar, die Wahrheit zu sagen (oder das, was man für die Wahrheit hält). Man kann heute erfreulicherweise ungestraft den Bundeskanzler in scharfen Formulierungen rügen, man kann dem Leiter eines Milliardenunternehmens verfehlte Geschäftspolitik vorwerfen, man kann einen Gewerkschaftsführer der Unaufrichtigkeit zeihen, nur eins darf man bestimmt nicht: nämlich den Verdacht äußern, daß die Mehrzahl der Bevölkerung Gefahr läuft, zu wenig zu arbeiten. Das ist ein Tabu. Wer gegen eine weitere Arbeitszeitverkürzung eintritt, wer den Schlendrian in einem Unternehmen kritisiert, wer meint, daß eine allzu entgegenkommende Krankenversicherung das Krankfeiern zur Lust mache, wer darauf hinweist, daß wir fast doppelt soviel bezahlte Feiertage wie die Vereinigten Staaten haben – der wird gesteinigt.

W. Arthur Lewis, der große Theoretiker des wirtschaftlichen Wachstums, sagt einmal, daß Kapitalisten und Arbeitgeber eine schwerarbeitende Bevölkerung lieben, weil sich dann industrielle Ambitionen leichter befriedigen lassen. Auch die Regierungen, ob sie demokratisch oder autoritär, konservativ oder radikal sind, sehen gern, daß ihre Völker tüchtig arbeiten, weil der Steuerertrag bei größerer Produktion wächst. Regierungen bedürfen großer Einnahmen, ganz gleich, was ihre Politik sein mag. An anderer Stelle schüttet Lewis – mit Recht – seinen ganzen Spott über diejenigen aus, die in größerem Wohlstand und geringerem Arbeitsaufwand schlechthin die Gefahr sehen, daß die Volkswirtschaft wie der einzelne „fett und faul“ werde. „Dies ist seit langem der Ruf der Propheten, der religiösen Erwecker, der faschistischen Diktatoren, der Militaristen, der Schulmeister und all derer, die den Komfort und die Bequemlichkeit für einen der größten Zerstörer des menschlichen Geistes halten.“

Nur Narren können einer solchen Auffassung huldigen. Die Arbeit ist nicht Selbstzweck, nicht des Lebens einziger Sinn. Lange hat man im Ausland von den Deutschen mit Recht gesagt, sie leben, um zu arbeiten. Aber wir Deutschen neigen dazu, von einem Extrem ins andere zu fallen. Nun haben wir die Freiheit entdeckt, und zwar so gründlich, wie es unser Nationalcharakter zu verlangen scheint. Gelegentlich drängt sich der Eindruck auf, man könne gar nicht rasch genug die Arbeitszeiten zusammenschneiden.

Die Forderung nach kürzeren Arbeitszeiten, die sich mit der Parole „mehr Freizeit“ deckt, ist zugegeben sogar ein notwendiges Korrektiv. Sie ist das ausgleichende Gegenstück zur fortschreitenden Technisierung und Automatisierung. Die erhöhte Technisierung erlaubt in vielen Branchen kürzere Arbeitszeiten und erzwingt sie zugleich, da sonst Überproduktion und Arbeitslosigkeit zu befürchten wären.

Gleichzeitig aber wirkt die verkürzte Arbeitszeit nachfrageerhöhend; denn wann soll der Mensch konsumieren, wenn nicht in seiner Freizeit? Und je mehr Freizeit er hat, um so mehr kann er konsumieren und damit das wachsende Güterangebot einer Volkswirtschaft aufnehmen. Aber dieses Steuerungsmittel muß behutsam gehandhabt werden, und in jedem Falle bedeuten kürzere Arbeitszeiten ein geringeres Sozialprodukt. Auf die Dauer muß daher weniger und langsamer arbeiten weniger konsumieren bedeuten.

Die vermehrte Freizeit ist gewiß wert, daß man Opfer bringt, aber man muß wissen, daß Opfer gefordert werden. Eine Nation kann nicht gleichzeitig weniger arbeiten und mehr verdienen wollen. Sie kann jedoch auf einen Teil möglichen materiellen Wohlstandes verzichten, um das Erreichte in ausgiebiger Freizeit mit mehr Muße zu genießen. Das ist eine Willensentscheidung, die man für gut oder schlecht halten kann. Man darf nur nicht glauben, daß die erhöhte Freizeit als ein Geschenk vom Himmel fällt. Auch die Freizeit hat – wie jede andere Form der Freiheit – ihren Preis.

(Aus der zeitkritischen Studie „Das Jahrhundert des kleinen Mannes“ von Jürgen Eick, Droste-Verlag, Düsseldorf)

## Eine schreckliche, aber wahre Geschichte

An gesunder Nerven Kraft

Lärm uns großen Schaden schafft.

Rechnet von 8 bis 5 man Zahlen,  
und quietscht die Türe, welche Qualen!  
Konzentriert beherrscht man sich,  
Da knarrt ein Drehstuhl – fürchterlich!

Zuständig für die Ruhehaltung?

Mitnichten ist's die Hausverwaltung!

O! – Das kommt von Mittelfeld,  
allwo man es am Lager hält.  
Dort, korrekt, mit viel Papieren,  
wird es bestellt zwecks Türen schmieren.  
Rasend schnell, schon nach 4 Tagen,  
erscheint das Kännchen, doch, oh Plagen,  
trocken, wie ein Wüstenbrand  
angriff's uns den Verstand.

Die Butter von dem Frühstücksbrot

opfern wir in uns'rer Not,

jedoch kann auf den heißen Stein

solch' Tröpfchen keine Dauerlösung sein!

Zum Telefon als Wünschelrute

greifen wir mit frischem Mute –

Durch sechs, sieben Stellen hin und her  
verweist man uns so kreuz und quer...

Doch die Organisation

spricht öfters dort der Logik Hohn,

wo Sankt Bürocratius

ihr in den Nacken setzt den Fuß!

Drum – ein Lächeln aufgesetzt,

und nach der Schlosserei gewetzt,

schaftt – zwar illegal, doch schnell –

das Notwendige zur Stell!

Henschelaner, sei gescheit:

Hilf Dir selbst, dann sparst Du Zeit!

Ilse N. Werk Kassel

## Kfz-Großreparatur-Werk in Dänemark eröffnet

Bei der Eröffnung eines Lastkraftwagen-Großreparaturwerks unserer dänischen Vertretung Skandinavisk-Motor Co. in Kolding sprach der Inhaber der Firma, Ing. Semler, zu den leitenden Angestellten und Gästen, unter denen sich auch der Leiter der Kfz-Kundendienst-Abteilung der Henschel-Werke, Gustav Gottstein, befand. (vgl. unseren Bericht auf Seite 4 und 5).



# Glückauf für die ehemaligen und neuen Lehrlinge!

## Verabschiedung, Auszeichnung und Begrüßung

Im Rahmen einer Feier wurden Ende März 67 Lehrlinge der Henschel-Werke in der Werkberufsschule verabschiedet und die besten von ihnen besonders geehrt. Hauptabteilungsleiter Dipl.-Ing. Heribert Seidler erklärte in seinen Abschiedsworten, daß ein Lehrabschluß nicht nur Bedeutung für den einzelnen hat; vom Werke aus gesehen reihe sich Jahrgang an Jahrgang der jungen Mitarbeiter in organischem Wachstum. Neben den fachlichen Kenntnissen und Fertigkeiten sei es von größter Wichtigkeit, das „ARBEITEN“ zu lernen: Arbeit ist nicht nur die Grundlage des Broterwerbs, sie gehört als sittlicher Begriff zum Inhalt unseres Lebens. Und wenn heute alles Materielle überbewertet werde, dann muß die Jugend diesen „Zeitgeist“ überwinden, um sich die Zukunft zu sichern. Herr Seidler wünschte allen eine gute und erfolgreiche Zukunft.



Hauptabteilungsleiter Seidler begrüßt am Morgen des 2. April die neuen Lehrlinge.

Von den 67 Lehrlingen (15 kaufmännische, 18 technische Zeichnerinnen und 34 gewerbliche) erzielten sechs die Doppelnote „Sehr gut“, bzw. einmal „Sehr gut“ und einmal „Gut“. Sie erhielten besondere Buchprämien. Es waren dies: Dieter Bock, Heinz Franke, Berndt-Eike Hold, Wolfgang Marställer, Gerhard Paulik und Peter Velm. Weitere Buchprämien wurden wegen guter Leistungen ausgegeben an: Karl-Heinz Claus, Peter Gorny, Hans Hoßfeld, Helmut Hübl, Manfred Kästle, Helmut Kolbe, Peter Oppermann, Klaus Solf, Erich Schubert und Helmut Schulhauser. Nach der Ausgabe der Gehilfen-Briefe und der Zeugnisse verab-



Unser Bild zeigt die Besten unserer Lehrlinge, die ihre Lehre abgeschlossen haben. Von links nach rechts: Heinz Franke, Berndt-Eike Hold, Wolfgang Marställer, Dieter Bock, Peter Velm und Gerhard Paulik mit Hauptabteilungsleiter Heribert Seidler und dem Leiter der Werkberufsschule, Helmut Knackfuß.

schiedete der Leiter der Henschel-Werkberufsschule, Helmut Knackfuß, die ehemaligen Henschel-Lehrlinge.

✱

Am 2. April traten über 200 neue Lehrlinge in die Henschel-Werke ein, die im Speisesaal von K 9 von Hauptabteilungsleiter Seidler, dem Leiter der Lehrwerkstatt, Willi Warnke, und den Lehrlingsausbildern begrüßt wurden. Herr Warnke, den die meisten „Neuen“ durch die Aufnahme bereits kannten, stellte Herrn Seidler vor, der in seiner kurzen Ansprache zum Eintritt in das Berufsleben den Lehrlingen nahelegte, von Anfang an richtig mitzuarbeiten, damit eine echte Harmonie aufkomme. Wenn von beiden Seiten der gute Wille vorhanden sei, könne nichts schief gehen. Alle „Neuen“ könnten stolz darauf sein, in der Weltfirma Henschel zu arbeiten. Herr Seidler rief den neuen Lehrlingen ein herzliches Glückauf im Namen der Henschel-Werke zu.

von Nichtigkeiten, die Plage mit Formularen, statistischem Material, verursachen den Schaden und lösen die Klage aus.

Da erfindet eine Abteilung X eine Liste, die eine Abteilung Y ausfüllen muß, damit ein Gremium namens Z eine Entscheidung fällen kann, sofern es das will und die Dinge nicht läßt, wie sie sind. Der Verkäufer Meyer hat festgestellt, daß der Auftrag für den Kunden Schulze, den die Werkstatt A zu erledigen hatte, seit einem Monat überfällig ist. Und nun bricht alles zusammen. Nun wird eine Legion Zahlen mit unterschiedlicher Bedeutung notiert. Eine Legion schreibender Bürger wird angesetzt, um den Einzelpositionen der besagten Liste eine Bedeutung zu geben. Jedermann ist mit Fleiß und verschiedenfarbigen Stiften dabei, die Folgen aufzuzeigen, die sich aus dem Lieferverzug der Werkstatt A im Falle Schulze bemerkbar machen oder machen könnten. Die Zukunft ist dunkel, schwarz, tiefschwarz, und die Qualen der Hölle warten an der Pforte zur Werkstatt A.

Vier saubere Wochen Lieferverzug sind keine Nichtigkeit. Richtig. Eine Woche Ziffernmalen allerdings ist eine Nichtigkeit. Und da haben wir in einem Falle wenigstens den Salat mit der Überlastung, die ihre Ursache in der Belästigung haben kann.

Lieferverzug hin – Belästigung her – Überlastung und Listen müssen sein. Manche Leute können ohne beides nicht leben. Trotzdem kann man das reduzieren. Wenn eine schicke Aufstellung dazu dient, einem Vorgesetzten zu beweisen, wie flott, tüchtig und aufwärtsstrebend eine Abteilung ist, dann weg mit der selbsterfundnen, überlieferten Liste. Wenn irgendein Zettelchen beweisen soll, daß ein paar tüchtige Leute das Pech haben, für ein Übel verantwortlich zu sein, an dem sie nichts ändern konnten, dann kann man sich die Mühe sparen. Dem Grund der Dinge ist mit hölzernen Kommentaren nicht beizukommen. Wir verfinstern den Horizont unserer täglichen und nicht alltäglichen Probleme, wenn wir überall Schuldige suchen. Wirklich Lässige reiben sich die Hände. Das ohnehin Starre unserer durch die Größe bedingten Organisation sollten wir durch die menschliche Nähe am Problem auflockern.

F. S. Werk Kassel

## Briefe aus dem Henschel-Stern

### Die Überlastung

Wir sind also überlastet. Namentlich in den Büros. Das ist eine gängige Redensart. Außerdem gehört es zum guten Ton, keine Zeit zu haben und sehr viel Arbeit dazu. Nach Diktat verweist. Nun hat die Sache mit der Überlastung ihre Richtigkeit; aber bei genauerem Hinsehen ist nicht der wesentlich-wichtige Teil des Arbeitspensums auch gleichzeitig die Ursache der Überlastung. Das Drum und Dran, das Rundherum, das unermüdliche Wichtiggenommensein

# Sind Sie mit der bargeldlosen Lohnzahlung zufrieden?

**Henschelaner und die Kreissparkasse berichten von ihren Erfahrungen**

Mit Skepsis wurde anfänglich die bargeldlose Lohnzahlung von vielen Lohnempfängern aufgenommen. Heute haben die meisten ihre großen Vorzüge bereits schätzen gelernt. Wir befragten Henschelaner und einen Mitarbeiter der Kreissparkasse über die bisherigen Erfahrungen mit der neuen Zahlungsweise. Hier ihre Antworten:



**Walter Sauer, Vorzeichner.**

„Schon vor einigen Jahren habe ich mir freiwillig ein Lohnkonto eingerichtet – bevor die bargeldlose Lohnzahlung überhaupt allgemein spruchreif war. Ich bin mir oft wie ein Prediger in der Wüste vorgekommen, wenn ich meine Kollegen von den Vorzügen eines Lohnkontos überzeugen wollte. Aber inzwischen haben sich doch viele davon überzeugen können, wie angenehm es ist, wenn man alle Zahlungsverpflichtungen durch Daueraufträge, Überweisungen, Einziehungsaufträge usw. erledigen kann. Es wird nichts mehr vergessen; ich spare Zeit, und die Kontoauszüge helfen mir, meine Finanzen genau zu überwachen. Seit ich dieses Konto habe, bin ich wirklich nie ohne Geld gewesen! Ganz besonders habe ich den Wert der bargeldlosen Zahlungen nach einem Betriebsunfall kennengelernt – ich konnte mich längere Zeit vom Krankenhaus aus um nichts kümmern und wußte doch: die Sparkasse erledigt alles einwandfrei und ordentlich. Nur eins wäre noch zu ändern: Man sollte auch bei der Auszahlung des Krankengeldes durch die Betriebskrankenkasse zur bargeldlosen Überweisung übergehen. Damit würden den Kranken oder ihren Angehörigen lange Wartezeiten an den Schaltern erspart.“

## Und das sagt die Kreissparkasse Kassel über die bargeldlose Lohnzahlung an Henschelaner:

„Nach langwierigen Vorverhandlungen war es am 15. Februar 1962 endlich soweit, daß die erste bargeldlose Lohnzahlung durchgeführt werden konnte. Vorweg kann gesagt werden, daß durch organisatorische Vorbereitungen verschiedener Art die Schalterarbeiten am ersten Zahlungstermin reibungslos abgewickelt wurden. Am 14. bzw. 15. Februar waren alle Eingänge auf den entsprechenden Konten verbucht. Vorsorglich verlängerten wir am 15. Februar (Donnerstag) die Schalterstunden bis 18.00 Uhr, um den zu erwartenden Andrang bewältigen zu können. In der Hauptstelle und in unseren 36 Zweigstellen verteilten sich die Auszahlungen an die Henschel-Kunden auf die gesamte Schalterzeit. Die meisten Henschelaner hatten auf unsere Empfehlung hin ihren Ehefrauen Kontovollmacht erteilt, so daß diese die Gelder bereits in den Vormittag-Schalterstunden in Empfang nahmen. Andere hatten Schecks ausgeschrieben und damit die Auszahlung der gewünschten Beträge durch einen ihrer Fa-



milienangehörigen erledigen lassen. Unserer Empfehlung, den gesamten Lohn nicht auf einmal abzuheben, wurde von den meisten Kunden erfreulicherweise entsprochen. Sie ließen sich nur soviel Geld auszahlen, wie sie für die fälligen Zahlungen und den Lebensunterhalt unbedingt benötigten. Außerdem konnten wir eine ganze Reihe von Sparkonten eröffnen. Auch Daueraufträge für die regelmäßige Übertragung von bestimmten Beträgen von Lohn auf Sparkonten wurden erteilt. Die beliebte Sparform „PSParen und gewinnen“ fand bei den Henschelanern ebenfalls Anklang. Bei der ganzen Aktion sind uns keine Beschwerden von neuen Henschel-Kunden bekannt geworden. Alles in allem ein erfreulicher Anfang!“



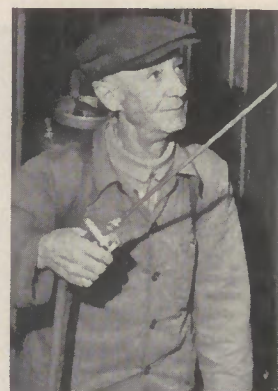
**Was Karl Reiss, Garderobewärter, zur bargeldlosen Lohnzahlung zu sagen hat, hat er in folgende Verse gefaßt:**

In seinen alten Jahren  
lernt noch mancher jetzt das  
Sparen!  
Was noch niemals er erreicht,  
macht man ihm so furchtbar  
leicht  
mit dem Konto auf den Kassen-  
manche können's gar nicht  
fassen.  
Gib't am Zahlungstag die  
Tuttele,  
machen Sie 'ne schiefe  
Schnuttele!

„Statt des Geldes nur ein Zettel,  
das ist doch ein blöder Bettel!  
Will die Frau mal richtig kaufen,  
muß sie erst zur Kasse laufen,  
so sprach jüngst der Fritz zum Henner,  
„früher war es doch viel schöner,  
an dem Tag, wo's Geld tat geben,  
ging ich immer einen heben!“  
Doch der Henner sprach zum Fritz:  
„Mach doch bloß net so 'en Witz,  
mach doch net so dumme Sachen,  
das kannst du derheime machen,  
hübsch gemütlich in der Küche,  
mit der Frau in aller Frische,  
schmecket es genau so gut,  
und es gibt nie böses Blut.  
Denn wenn du spät nach Haus tust kommen –  
meistens wird die Frau dann brummen!  
Wenn du das alles recht verstehst“,  
nochmal so gern zur Kasse gehst!“

## Willi Noll, Desinfektor.

„Bei mir klappt die bargeldlose Lohnzahlung großartig. Wir haben ja schon lange vor Weihnachten gewußt, daß die Umstellung kommt, da konnten wir uns rechtzeitig darauf einstellen. Ich habe meiner Sparkasse eine Reihe von Daueraufträgen gegeben und spare dadurch viel Zeit. Einmal im Monat gehe ich zur Kasse – oder ich schicke meine Frau hin, um das Geld abzuheben, das wir laufend brauchen.“



Einen so wunderlichen Auftraggeber wie in diesem Frühling hatte Fräulein Borel noch nicht gehabt. Seit einigen Jahren wohnte sie jetzt aus Gesundheitsrücksichten in Cannes und hatte es durch Beziehungen ihres früheren Chefs verstanden, sich einen Kundenkreis zu schaffen. Ihre Adresse, auf ein elegantes Kärtchen gedruckt, lag bei den Portiers der großen Hotels, und wenn ein Gast eine Stenotypistin brauchte, wurde Fräulein Borel gerufen.

Sie war jetzt fast vierzig, sah aber älter aus, denn ihr Leben verlief nicht allzu sorglos. Überdies hatte sie nicht nur für sich, sondern auch für die Erziehung des Kindes ihrer verwitweten Schwester zu sorgen, die seit Jahren leidend war. Sie hatte Irene auf eine gute Schule und später in ein Internat in Lausanne geschickt. Um die hohen Kosten aufzubringen, mußte sie manchmal Nächte durchtippen.

Jetzt freute sie sich, daß Irene einige Tage bei ihr verbringen sollte, und arbeitete mit doppeltem Eifer für den sonderlichsten Kunden dieser Saison. Sie hatte ihn nie zu Gesicht bekommen. Eines Tages hatte der Direktor des Palace sie kommen lassen und ihr in seinem Büro auseinandergesetzt, um was es sich handelte.

„Herr Pierre Ronsard, der Ihnen sicher bekannte Schriftsteller“, so erklärte er, „wohnt gegenwärtig in unserem Ho-

Tage später legte sie klopfenden Herzens den beschriebenen Bogen einen kurzen Brief bei, worin sie schrieb, mit wie großer Freude sie diese Arbeit verrichte und wie sehr sie den Meister bewundere. „Danke“, kam es aus der Rolle am nächsten Tag, und sie errötete bei den folgenden Worten: „Ich bewundere Ihre sorgfältige Arbeit.“

An dem Tag, an dem ihre Nichte Irene kommen sollte, geschah etwas Besonderes. An diesem Morgen wurden zwei Körbe mit Rollen gebracht, und als die letzte in der Maschine steckte, ging es bereits gegen Abend. Es war schon dunkel, als die Stimme das Wort „Ende“ sprach. Der Roman war fertig und es schien Fräulein Borel, als wäre eine Tür vor ihr zugefallen. Aber zu ihrer Überraschung sprach die Stimme weiter: „Liebe Mitarbeiterin, ich danke Ihnen für Ihre ausgezeichnete Arbeit. Bitte machen Sie mir das Vergnügen, morgen mit mir im Kasino zu Abend zu essen. Ich erwarte Sie um halb neun im Foyer.“ Fräulein Borels Hände zitterten. Sie setzte sich hin, um die Antwort zu schreiben — einen kurzen, höflichen Dank.

Als Pierre Ronsard am nächsten Abend in der Halle wartete, kam der Portier mit einem blonden, hübschen jungen Mädchen zu ihm. „Ich bin Irene Borel“, sagte sie, „und ich komme...“

„Ach, Fräulein Borel“, erwiderte Ronsard, „wir kennen einander ja schon so lange...“

Sie wollte ihm erklären, daß ihre Tante nicht kommen könne, er kam ihr aber zuvor. „Ich habe Sie eingeladen“, sagte er, „um Sie zu bitten, meine ständige Sekretärin zu werden“. Und er nannte ein phantastisches Gehalt.

Fräulein Borel geht noch immer ihrem Beruf in Cannes nach. Pierre Ronsard ist verheiratet. Als Sekretärin war Irene nicht zu brauchen, als liebende Gattin ist sie ein unschätzbbares Glück.



Kleine Party

„Ihr braucht doch nicht so unbequem zu sitzen, Kinder — wir haben doch Stühle genug!“

tel, teils um zu arbeiten, teils zu seinem Vergnügen. Er wünscht sie nicht zu sehen, denn er möchte nicht diktieren. Aber er hat sein Diktaphon mitgebracht. Jeden Morgen wird er Ihnen einen Korb mit Rollen schicken, in die er diktiert hat. Das müssen Sie dann abschreiben, und das Geschriebene jeden Morgen dem Überbringer der neuen Rollen mitgeben.“

So hatte die Zusammenarbeit begonnen. Man brachte Fräulein Borel einen wundervollen amerikanischen Diktier-Apparat, erklärte ihr die Handhabung, und das Werk nahm seinen Anfang. Stundenlang saß sie mit einem Kopfhörer um die Ohren vor ihrer Schreibmaschine, während die Stimme diktierte. Eine ungewöhnliche, tiefe Stimme, die ihr nach wochenlanger Arbeit vertraut wurde. In die erste Rolle hatte Pierre Ronsard seine Instruktionen gesprochen: „Sie müssen zweizeilig schreiben“, hatte der Apparat gesagt, „mit breitem Rand für meine Verbesserungen.“

Beim zweitenmal hatte die Stimme freundlich gesagt, daß es so gut sei. Seitdem verging kein Tag, an welchem dem Diktat nicht irgendeine freundliche Bemerkung vorausging. Ronsard sagte ihr täglich „Guten Morgen“ und versicherte ihr, daß die Arbeit vom Tag vorher tadellos gewesen sei.

Das Diktat hatte anscheinend mitten in einem Roman begonnen, und deshalb war ihr der Zusammenhang erst allmählich klar geworden, und je lebendiger die auftretenden Personen für sie wurden, mit um so größerer Spannung lauschte sie auf das, was die vertraute Stimme ihr diktierte. Sie hatte sich nie die Muße gegönnt, sich in einen Liebesroman zu vertiefen, doch jetzt erlebte sie einen. Und einige

## Ein gewisser Herr Homer

Von Stephan Herrle

Als böse Schwiegermutter hat ein scharfzüngiger Aphoristiker das Publikum bezeichnet, die man nun einmal in Kauf nehmen müsse, wenn man sich mit der holden Kunst verheleiche. Und auch Chamfort, der französische Moralist, läßt kein gutes Haar an den Konsumenten der Kunst, an den Verbrauchern von Theaterstücken, lyrischen Gedichten und Romanen, wenn er zynisch fragt: „Wieviel Dummköpfe müssen zusammenkommen, damit ein Publikum entsteht?“ Das geflügelte Wort: „Das Publikum, das ist ein Mann, der alles weiß und gar nichts kann“, ist gestern wie heute im besten Schwange. — „Für wen schreiben wir eigentlich noch?“ äußerte ein vielgenannter junger Autor, „wo ist das Publikum, das uns wirklich liest, das zusammen mit uns Fragen stellt und Antworten gibt. Wo ist das Lesepublikum, das sich noch hineinreißt?“

Ist das Publikum, fragen wir mit diesem Schriftsteller, wirklich tot? Offenbar nicht völlig. Denn eben dieses Publikum, das als anmaßend und dumm zu apostrophieren gestern wie heute zum guten Ton gehört, hat sich aufgerafft, einen Brief zu schreiben. Als Absender des Briefes zeichnet ein Mann aus Oklahoma in den USA, der, meinen wir, zu seinem Teil Stimme und Sprachrohr des totesagten Lesepublikums ist.

In diesem an die Redaktion einer amerikanischen Tageszeitung gerichteten Schreiben wird gefragt, ob der sehr geehrte Herr Redakteur ihm, dem Leser seines Blattes, nicht mitteilen könne, an welchem neuen Werk der Schriftsteller Homer derzeit arbeite und welche weiteren Bücher von diesem Autor, dessen „Odyssee“ er gerade gelesen und die ihn tief bewegt habe, besonders zu empfehlen seien? Soweit der Brief des Mannes aus Oklahoma, den man nicht einfach als rührend naiv abtun sollte, denn er dokumentiert zu seinem Teil eine überaus intakte und lebendige Beziehung des vielgescholtenen Lesepublikums zur Literatur.

Es scheint, das Lesepublikum ist doch ein bißchen besser als sein Ruf. Es gibt Antwort. Es läßt sich auch noch hineinreißen. Vorausgesetzt freilich, daß man sich darauf versteht, es hinzureißen. Der Schriftsteller Homer versteht sich, scheint, darauf.

## Foto - Wettbewerb: Schiene und Straße

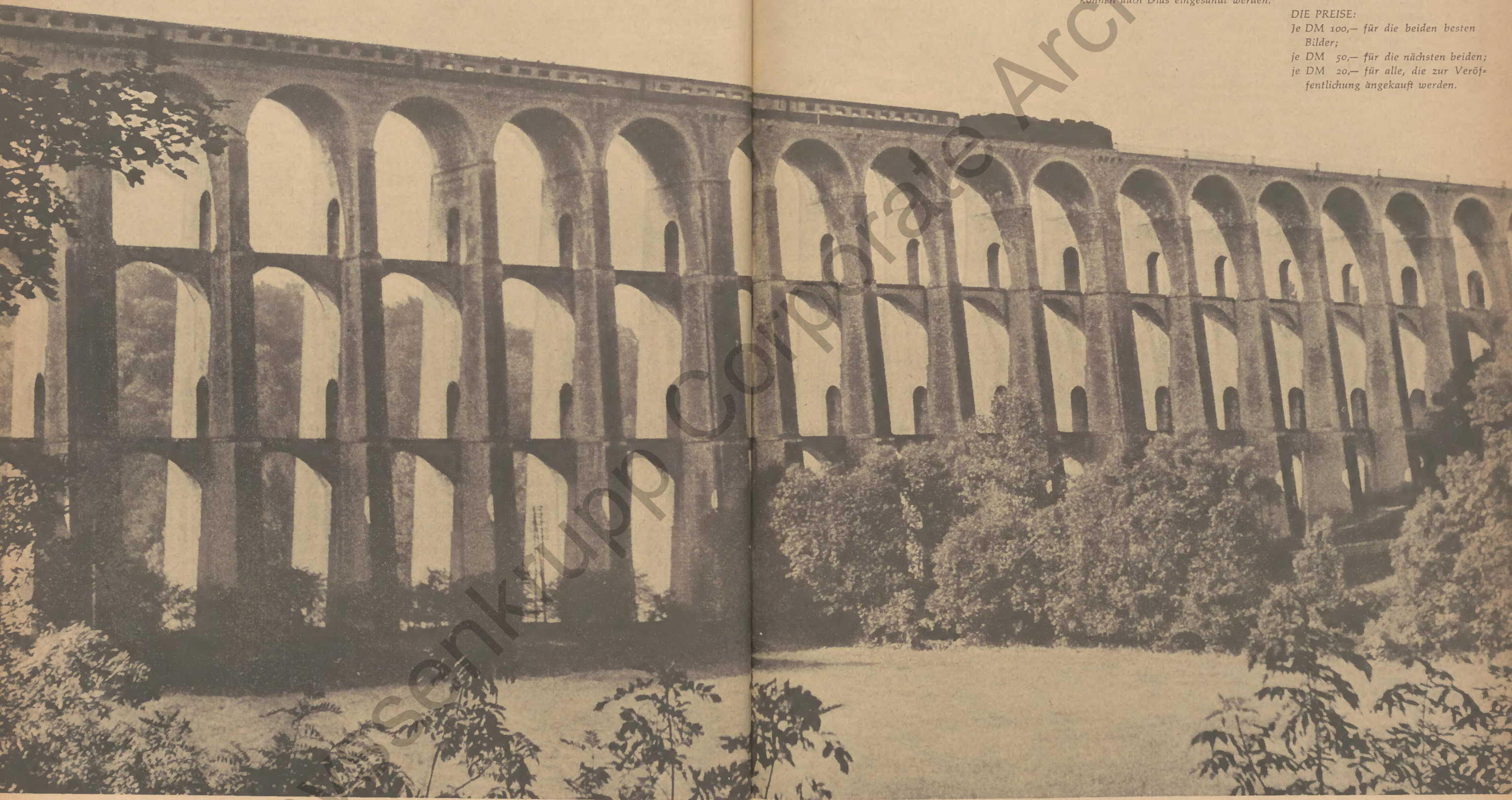
Schiene und Straße — das ist das Motto zu unserem Foto-Preiswettbewerb 1962. Das doppelseitige Foto, das wir als Auftakt und Anregung bringen, stammt aus dem einzigartigen Bildband „Zauber der Schiene“ von Hans Michael Hartmann (aus der Franck'schen Verlagshandlung Stuttgart; wir haben das Buch in der vorigen Ausgabe besprochen). Dies Bild zeigt besser als viele Worte, was wir uns diesmal von unseren Fotofreunden wünschen: eigenwillige, ungewöhnliche Bilder aus der Welt der Eisenbahn oder der Autostraßen. Es können schwarzweiße und farbige Aufnahmen eingereicht werden, die jedoch diesmal alle im gleichen Wahlgang von der Jury prämiert werden. Die Schwarz-Weiß-Aufnahmen sollten 13×18 groß und auf weißem, glänzendem Papier abgezogen sein. Als Farbaufnahmen können auch Dias eingesandt werden.

### DIE PREISE:

Je DM 100,— für die beiden besten Bilder;

je DM 50,— für die nächsten beiden;

je DM 20,— für alle, die zur Veröffentlichung angekauft werden.



Einsendeschluß 31. August 1962

Einsendeschluß 31. August 1962

# Der Tag, an dem es Geld regnete

Eine höchst komische Geschichte

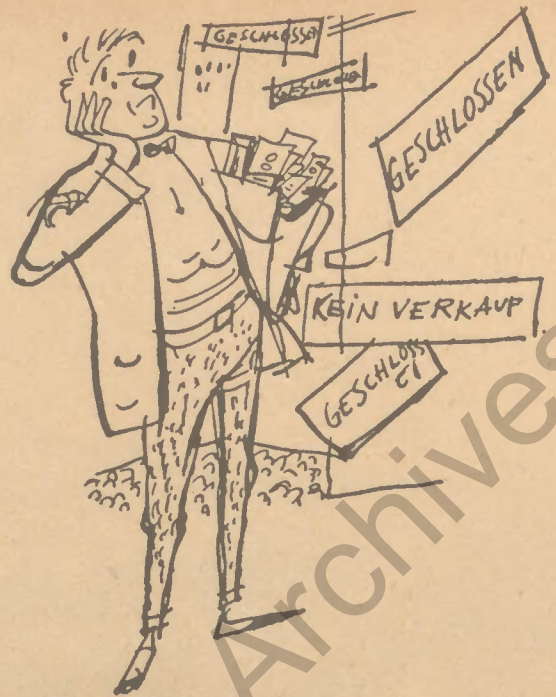
Ich werde nie den Tag vergessen, an dem es Geld regnete. Er ging ungewöhnlich klar und ruhig auf. Es lag ein berauschender Frühlingsduft in der Luft, und irgendwo, hoch oben, hörte man die Lerchen mit ihrem jubelnden Gesang. Ich zog die Morgenluft tief in mich ein und legte meinen Kopf zurück, um den erregenden Zauber dieses Tages in mich aufzunehmen. Als ich so nach oben blickte, war ich entsetzt: Mit Ausnahme eines schmalen Spalts über dem Horizont war der ganze Himmel mit einer unheilvollen, grünen Wolke bedeckt. Kaum daß ich sie wahrgenommen hatte, begann es zu regnen. Aber es war kein feuchter Regen — es war Geld! Frische, neue, grüne Geldscheine — und alles große Noten! Ich griff nach der ersten — es waren 50 Dollar! Dann, als der Schauer zu einem Guß wurde, begann ich, meine Taschen zu füllen. Ich rannte nach Hause, weckte die Familie, und wir füllten jeden Behälter, den wir nur auftreiben konnten. Wir scharften das Geld zusammen und machten einen großen Haufen im Wohnzimmer.

Dann fiel mir plötzlich wieder ein, daß es ja längst Zeit war, zur Arbeit zu gehen. Arbeit? Ohne mich! Ich war ja reich genug! Ich versuchte, meinen Chef anzurufen, um ihm zu sagen, daß ich weder heute noch an irgendeinem der nächsten Tage jemals wieder zur Arbeit kommen würde. Ich bekam keine Verbindung. So fuhr ich durch den Geldregen in seine Wohnung. Was ich ihm zu sagen hatte, interessierte ihn gar nicht. Er war damit beschäftigt, Geld einzusammeln — er dachte auch nicht daran, jemals wieder zur Arbeit zu gehen! — Den ganzen Tag über zählten wir Geld und ordneten es zunächst in 1000-Dollar-Bündel. Dann machten wir 10 000-Dollar-Bündel.



Als es Nacht wurde, zählten wir immer noch, und wir waren noch lange nicht fertig. Wir besaßen Millionen! Was wir aber nicht hatten, war eine gute Nachtruhe. Am Morgen wollten wir die noch übrigen, losen Geldscheine einschaufeln, in den Gepäckraum unseres Wagens füllen und eine lange, gemächliche Reise antreten. Doch als wir am nächsten Morgen zur Tankstelle kamen, war sie geschlossen. Die Leute dort hatten ebenfalls Geld genug. Sie brauchten kein Benzin mehr zu kaufen.

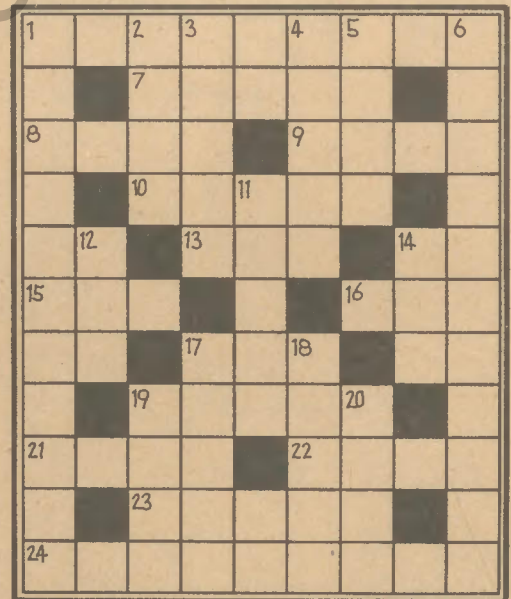
Also mußten wir den Zug nehmen. Aber die Züge fuhren nicht. Alle Menschen hatten ihre Arbeit aufgegeben. Sie brauchten kein Geld mehr. Wo wir auch hingingen, waren die Geschäfte geschlossen. Niemand verkaufte etwas. Binnen zwei Tagen war das Land hilflos. Als wir auf dem Felde nach Futterrüben gruben, um uns vor dem Verhungern zu bewahren, begannen wir uns darüber klarzuwerden, daß ein Land nur dann reich sein kann, wenn seine Produktion lief. Wir sahen auf unsere Geldhaufen, die wertlos waren, weil wir nichts damit kaufen konnten. Wir kamen zu der Ansicht, daß mehr Geld ohne höhere Erzeugung von Gütern, die man damit kaufen konnte, schlimmer als wertlos war. Als wir aus Geldnoten im Werte von 100 000 Dollar Feuer machten, um es warm zu haben, denn es wurden keine Kohlen mehr gefördert, hielten wir Rückschau und kamen zu der Ansicht, daß man am reich-



sten ist, wenn es Aufträge regnet statt Geld. So lernten wir die volle Wahrheit der These begreifen, daß wir unseren Lebensstandard nur durch steigende Produktion erhöhen können.

Aus einer amerikanischen Werkzeitschrift

## Raten Sie mit ...



Waagerecht: 1. Südamerikanischer Staat, 7. altrömische Münze, 8. fair, anständ., 9. Sportboot, 10. Niederschlag, 13. jetzt, 15. Hochweide, 16. Kanton der Schweiz, 17. Göttin der Verblendung, 19. Frauengewand, 21. Frauennamen, 22. Öffnung, Lücke, Riß, 23. Berg im Bayrischen Wald, 24. aus Skandinavien stammendes germanisches Volk.

Senkrecht: 1. Staatsgefängnis des alten Venedig, 2. Blutgefäß, 3. Grundstoff, schwefelähnliches Nichtmetall, 4. Bettuch, 5. Hochland von Persien, 6. Fabrikort im Saargebiet, 11. hilfreiche, verzeihende Gesinnung, 12. Schwanzlurch, 14. mundartlich: Hausflur, 17. Warnung, Gefahrmeldung, 18. hasten, 19. durchsichtig, ungetrübt, 20. Pflanzentachel, schnell, laufen.

Auflösung des Rätsels an anderer Stelle des Heftes.

# 22 Hammel und Ziegen wurden verzehrt

Das Volksfest an der alten Henschel-Dampflok  
in Otjiwarongo in Südwest-Afrika

Die ganze Stadt Otjiwarongo in Südwest-Afrika war auf den Beinen, als im Februar dieses Jahres ein Volksfest stattfand, in dessen Mittelpunkt eine alte Henschel-Dampflokomotive stand. Wie Sie sich erinnern, veröffentlichten wir im „Henschel-Stern“ Nr. 6/61 einen Bericht über das Ende des Dampflokomotiven-Zeitalters, in dem wir auch diese Lokomotive von Otjiwarongo erwähnten, die durch das tatkräftige Eingreifen des dortigen deutschen Sängervereins, der übrigens dem Deutschen Sängerbund angehört, vor dem Verschrotten bewahrt wurde.

Die Befürchtung der alten Dampflokomotiven-Freunde, daß sie nach einer „Fahrt ins Blaue“, die der Männerchor Otjiwarongo startete, in Usakos, dem Endziel dieser Fahrt, verschrottet werden sollte, bewahrheitete sich deshalb nicht, weil der Männerchor es fertigbrachte, nach einigen Ferngesprächen mit Kapstadt und Pretoria die Lok wieder nach Otjiwarongo zurückzuführen, wo die jetzt 50 Jahre alte Henschel-Dampflokomotive einen geruhsamen Lebensabend als Denkmal verbringt.

Die Einweihung dieses seltsamen, wohl einmaligen Denkmals war schon mehrere Male verschoben worden, weil die Zollbehörden die Gedenktafeln, die von den Henschel-Werken in Kassel gestiftet und pünktlich zum ersten Einweihungstermin in Walis Bay angekommen waren, erst einige Wochen später ausliefern konnten.

Große Plakate und zahlreiche Einladungen wiesen auf das große Volksfest und die Einweihung in Otjiwarongo und Umgebung mit folgendem Inhalt hin:

„Das Fest der alten Lokomotive am Bahnhof in Otjiwarongo findet nun bestimmt am Freitag, den 2. Februar 1962 statt.

Der Männerchor bringt zwei Plaketten an, die von den HENSCHEL-Werken in Kassel gestiftet worden sind.

Es singt der Männer- und Frauenchor Otjiwarongo.

Es gibt ein gutes Bratvleis, kalte Getränke.

Es spielt die Kapelle Joe de Witt-Ruppel.

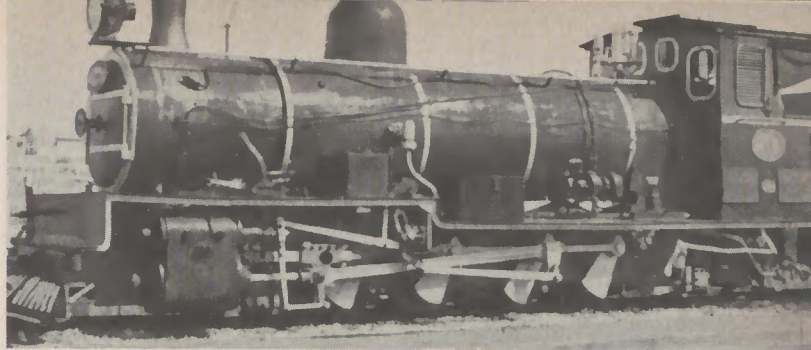
Die gesamte Bevölkerung von Otjiwarongo ist eingeladen.

Beginn 18.00 Uhr.

KOMMT BITTE ALLE!

Ein großes Bratvleis – das ist auf dem Rost gebratenes Fleisch – eröffnete das Fest. Es wurden dabei mehr als 22 Tiere (Hammel und Ziegen) verzehrt. Zum Sonnenuntergang wurden dann die Tafeln im Rahmen einer volkstümlichen Feier vom Bürgermeister enthüllt. Die „Männerchor-Lokomotive“, so heißt die Henschel-Dampflokomotive im Volksmund, habe diese Ehrung in Südwest-Afrika, wo sie 50 Jahre treu am Aufbau des Landes mitarbeitete, verdient, erklärte der Bürgermeister in seiner Ansprache. Mit dem deutschen Volkslied: „Kein schöner Land in dieser Zeit“, gesungen vom Gemischten Chor Otjiwarongo, klang die Lokomotiv-Ehrung aus.

Zahlreiche Zeitungen in Südwest-Afrika, besonders die deutschsprachigen, berichteten ausführlich über dieses



Das ist die alte Henschel-Dampflokomotive von Otjiwarongo, die jetzt unter „Denkmalschutz“ gestellt wurde.

Volksfest. So schrieb die deutschsprachige „Allgemeine Zeitung“:

## Allgemeine Zeitung

Beim Hauptkassier: in Windhoek etc. Zeitung eingetrag.  
Druck: Deutscher Druck (Dij) Ltd.; Redaktion: Telefon 3728, Dofflad 2127, Windhoek  
Druck, Anzeigenannahme und Expedition: John Meisner (Dij) Ltd.; Telefon 3411, Dofflad 55, Windhoek

Windhoek, Mittwoch, 7. Februar 1962

Einzelpreis 5/-

### Gedenkplaketten enthüllt

Otjiwarongo (AZ). Im Rahmen eines Festes des Männerchors Otjiwarongo wurden am 2. Februar zwei von den Henschel-Werken Kassel gestiftete Gedenkplaketten für die alte Kleinspur-Lokomotive enthüllt. Schon vorher gab es ein gut vorbereitetes Bratvleis, bei dem 22 Hammel und Ziegen und große Mengen Wurst verzehrt wurden. Anschließend fand eine eindrucksvolle Veranstaltung an der alten Lokomotive statt. Männer- und Frauenchor, unter Leitung von K. H. Gläcke, eröffneten die Feier mit dem Lied „Wie oft sind wir geschritten“. Danach sprach der erste Vorsitzende des Männerchors, Franz Rahn, vom Sinn und Wert des Denkmals, das als Abschluß einer Epoche und als Sinnbild für die Zukunft errichtet worden sei. Bürgermeister J. J. Terblanche würdigte die in die Tat umgesetzte Idee des Männerchors, der Stadt Otjiwarongo ein Denkmal zu setzen. Er enthüllte schließlich die Bronzeplaketten, von denen eine folgenden Wortlaut hat: „1912 bis 1960 diente ich dem Aufbau des Landes. Diesen letzten Ruheplatz verdanke ich dem Männerchor Otjiwarongo.“ Die zweite Plakette ist eine Widmung der Henschel-Werke: „1912 bis 1960 – Wir haben dich gebaut – Du dienstest treu und zuverlässig deinem Lande – Dafür danken dir die Henschel-Werke“.

In einer Halle des Ausstellungsgeländes brachten Männer- und Frauenchor noch einige Proben ihres Könnens zu Gehör, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zu den Klängen der Männerchor-Kapelle de Witt/Ruppel wurde noch bis nach Mitternacht getanzt. Das von allen Bevölkerungsteilen stark besuchte Fest war ein sehr guter Erfolg. Der Bürgermeister wies noch darauf hin, daß im kommenden Jahr das große SWA-Sängerfest in Otjiwarongo stattfindet. Hier werden mindestens 350 Sänger und Sängerinnen aus dem ganzen Lande erwartet.

Diese Feier zur Ehrung einer alten Henschel-Lokomotive zeigt deutlich, wie sich die Bevölkerung von Südwest-Afrika mit Deutschland verbunden fühlt. Gleichzeitig war diese Feier ein sichtbarer Ausdruck der Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Hause Henschel, das einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung von Südwest-Afrika beitrug.

Bild links unten zeigt den Gemischten Chor des Gesangsvereins Otjiwarongo bei den Feierlichkeiten vor der Lokomotive. – Bild rechts unten zeigt die beiden von den Henschel-Werken gestifteten Plaketten.



# Wahl der Henschel- Jugendvertretung

Die alle zwei Jahre stattfindende Wahl der Jugendvertretung der Henschel-Werke wurde in diesem Jahr Ende März im Wahllokal 2 (Speisesaal K9) durchgeführt. Es waren 10 Kandidaten, die nicht über 24 Jahre sein durften, nominiert, von denen fünf nach dem Betriebsverfassungsgesetz gewählt werden konnten. Von den 322 wahlberechtigten jugendlichen Betriebsangehörigen (nicht über 18 Jahre), die jeder maximal fünf Stimmen hatten, machten 219 (68 Prozent) von ihrem Stimmrecht Gebrauch.

Auf die ersten fünf Kandidaten entfielen folgende Stimmen:

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| 1. Hoßfeld, Hans-Werner | 134 Stimmen |
| 2. Bulle, Horst         | 119 "       |
| 3. Racky, Bernhard      | 106 "       |
| 4. Beyer, Frank-Dieter  | 104 "       |
| 5. Wächter, Klaus       | 95 "        |

Diese fünf gewählten Jugendlichen repräsentieren somit für zwei Jahre die Jugendvertretung der Henschel-Werke.



Unser Bild zeigt eine Momentaufnahme von der Wahlhandlung. Rechts Betriebsrat Karl Weber, Vorsitzender der Lehrlings-Kommission und des Wahlausschusses.

## Hier spricht der Werksarzt

### Schutz gegen Hautausschläge

„Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigem Gebärden — und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden.“ Alle Menschen freuen sich, wenn Frühlingswetter den herannahenden Sommer ankündigt. Und doch — ein Teil sieht dem Sommer und der damit verbundenen Gräserblüte mit banger Sorge entgegen. Es sind diejenigen, die unter Heuschnupfen zu leiden haben. Der Heuschnupfen zählt zu den Allergien. Allergie bedeutet Überempfindlichkeit gegen bestimmte Stoffe. Es gibt Menschen, die nach dem Genuß von Erdbeeren allergisch reagieren (Nesselfieber). Andere sind überempfindlich gegen Primeln. Mit der Einführung neuer Kunststoffe, bzw. synthetischer Mittel ist auch die Zahl der Überempfindlichkeitsreaktion gestiegen. Wie kann sich der einzelne vorbeugend gegen Hautausschläge schützen?

Der wichtigste Punkt ist der häufige Wechsel der Arbeitskleidung. Durch Öl und durch verschmutzte Arbeitskleidung kann der Entwicklung von Ekzemen (Hautausschlägen) sowie Ökzeme Vorstöße geleistet werden. Die Anwendung von Hautschutzsalben zur Hautpflege ist nach gründlicher Reinigung der Hände unerlässlich. Vorbeugende Hautpflege zur Verhütung von Arbeitsdermatosen muß jeder einzelne in seinem eigenen Interesse ausüben. Das Tragen von Handschuhen aus Leder oder Gummi ist zwar da angebracht, wo es um den vorbeugenden Schutz gegen Verätzungen und ähnlichem geht. Das dauernde Tragen solcher Schutzhandschuhe ist aus mehreren Gründen unpassend. Leder kann die gefürchtete Chromallergie hervorrufen. Schließlich treten unter den Schutzhandschuhen neben einer Wärmestauung Anreicherungen von Schweiß ein. In diesem Milieu gedeihen hautschädigende Erreger besonders gut.

Eine wesentliche Voraussetzung der Prophylaxe (Vorbeugung) von Arbeitsdermatose (Hautausschlägen) ist die Sauberkeit am Arbeitsplatz. Die Anhäufung verbrauchter Lösungsmittel, technischer Öle und Fette, sowie sonstiger Substanzen, die als Reizstoffe wirken können, sind unbedingt zu vermeiden. Beim Einsatz neuer Werkstoffe im Betrieb ist es wichtig, daß der Werksarzt genaue chemische Daten über die Zusammensetzung solcher Substanzen erhält, damit er sich über die eventuelle Reizwirkung an der Haut ein Bild machen kann. Die früher verwandten Bohröle haben bei einer gewissen Anzahl von Arbeitnehmern zu Ökzemen geführt. Neuerdings werden synthetische Kühl-

mittel verwandt, die nach einer gewissen Zeit Überempfindlichkeitsreaktionen hervorrufen können. Es liegt im Interesse eines jeden einzelnen, beim Auftreten von Hautschäden sofort den Arzt aufzusuchen, damit Schlimmeres verhütet werden kann.

Weit verbreitet sind auch die Fußpilzkrankungen, die meist schamhaft verschwiegen werden und diskret mit Sälbchen, Mixturban und Puder in eigener Regie vergeblich „behandelt“ werden. Auch hier ist eine zielstrebige Bekämpfung erforderlich, um Arbeitsausfall und somit Produktionsausfall zu vermeiden. Es ist eine Unsitte, die Füße in Handwaschbecken und sonstigen Waschbecken zu reinigen. Dadurch kann sich der nächste infizieren, so daß die Hände vom Pilz befallen werden. — Wer zwischen seinen Zehen einen beständigen Juckreiz verspürt und feststellt, daß die Haut in Mitleidenschaft gezogen ist, sollte unverzüglich etwas unternehmen. Zu keiner Zeit war Körperhygiene so wichtig wie heute. Wenn wir alle mithelfen, solche lästige Hautkrankheiten frühzeitig zu bekämpfen, wird manchem viel Leid erspart.

### Die Arbeitskleidung

Oberstes Gebot ist: Es darf niemals bei der Arbeit dieselbe Oberkleidung (Hemden, Blusen, Pullover, Röcke, Hosen, Strümpfe, Schuhe) getragen werden wie zu Hause. Die Arbeitskleidung muß mindestens einmal wöchentlich gewechselt werden. Öldurchtränkte Arbeitskleidung kann schwere Hautschäden hervorrufen, und die Verwendung von Handschuhen, die im Inneren auch leicht verunreinigt werden, ist nur dann zu befürworten, wenn ein zusätzlicher Schutz gegen mechanische Beanspruchung oder Hitze erforderlich ist. Schutzbrillen sind grundsätzlich von allen gefährdeten Arbeitern zu tragen.

Die Reinigung der Hände vor der Arbeit, vor jeder Arbeitspause und nach jedem Arbeitsschluß muß, um Hautschäden zu vermeiden, sorgfältig und möglichst schonend vorgenommen werden. Auch die schonendste Reinigung und die häufigsten Waschungen entfetten die Haut. Hier wendet man im Anschluß an das Waschen am besten eine Hautschutzsalbe an.

Zum Schluß sei noch vermerkt, daß es heute Testmöglichkeiten gibt, um die Allergien ausfindig zu machen. Das bedeutet, daß diejenigen Stoffe, welche Schädigungen hervorrufen, durch Test ausfindig gemacht werden können.

Dr. Dyllick

# Henschel - ein Großkunde des Hamburger Hafens

Die Henschelwerke sind ein Großkunde des Hamburger Hafens. Kürzlich wurde dort der Abschluß des umfangreichen Lokomotiv-Auftrags nach Ägypten abgewickelt, durch den die Ägyptische Staatsbahn 108 diesel-elektrische Henschel-GM-Lokomotiven erhielt. Die letzten beiden dieser etwa 82 Tonnen schweren Lokomotiven kamen auf Bundesbahngleisen zum Schuppen 80 im Hamburger Hafen. Dort nahm sie das Motorschiff „Goldenfels“ mit den Schwergutbäumen an Bord. Die Ägypten-Lokomotiven sind fast ausnahmslos über Hamburg verschifft worden.

Die Henschel-Werke sind nicht nur mit Lokomotiven ein großer Kunde des Hamburger Hafens. Auch ein Großteil unserer anderen Erzeugnisse, wie Lastkraftwagen, Maschinen, Schnelldampferzeuger, Fluidmischer usw., geht Monat für Monat über Hamburg in alle Welt. Die Bestimmungsorte sind so vielfältig, wie es der Export eines Großunternehmens nur sein kann. Natürlich bedienen wir uns nicht ausschließlich eines einzigen Hafens, aber Hamburg erhält, seiner Größe und Bedeutung entsprechend, einen erheblichen Anteil. An manchen Tagen prägt der Henschel-Stern das Gesicht großer Teile der Hamburger Hafenanlagen.



## Unsere Bilder zeigen:

Rechts oben: Henschel-Lkw.-Fahrgestelle werden nach Portugal verladen.  
Darunter: eine der letzten für Ägypten bestimmten Henschel-GM-Lokomotiven wird auf den Hafen-Kai zur Verladung gefahren.

Links unten: eine Ägypten-Lok wird auf das Motorschiff „Goldenfels“ gehievt.

Rechts unten: Für Portugal bestimmte Henschel-Lkw-Fahrgestelle werden an Bord des Motorschiffes „Tenerife“ geladen.





Betrieb

des Monats

Zum Betrieb des Monats April 1962 wurde vom Vorstand und vom Betriebsrat der Schwermaschinen- und Apparatebau im Werk Rothenditmold erklärt. Wegen guter Ordnung und Sauberkeit in den Werkstätten erhielt der Betrieb die begehrte Monatsprämie in Höhe von 1000,- DM. Drei Garderobenwärter im Schwermaschinen- und Apparatebau in Rothenditmold erhielten ferner für tadellose Instandhaltung der Sozialräume zusammen eine Sonderprämie von 100,- DM; es sind Auguste Gardes, Martha Pajonk und Wilhelm Gülland.

**Am Hauptverwaltungsgebäude wird gebaut.**

Am Hauptverwaltungsgebäude am Holländischen Platz sind die Bauarbeiten im vollen Gange. Das Verwaltungsgebäude erhält ein neues Geschoß, um weitere Büroräume zu schaffen. Gleichzeitig entsteht an der Henschelstraße ein dreigeschossiges neues Gebäude, das neben einem Pfortnerhaus die Rechtsabteilung, den Betriebsrat, die Werkpolizei, eine Kantine und andere noch verstreut liegende Abteilungen aufnehmen wird.

**Beilage mit Preisausschreiben**

Dieser Ausgabe des „Henschel - Sterns“ liegt ein Beilagenblatt bei, das wir der Aufmerksamkeit aller Henschelaner empfehlen. Mit einem Preisausschreiben wendet sich damit die Ausbildungsabteilung an den Jahrgang 1948. Jeder, der Jungen dieses Jahrgangs hat, sollte das Blatt weitergeben, damit sich die jetzt 14jährigen an dem Preisausschreiben beteiligen können.



Aus der Hand von Direktor Dr. Lutz erhielten die glücklichen Gewinner des Henschel-Lkw-Preisausschreibens für Steigerung der Zulassungsanteile im 2. Halbjahr 1961 die Prämienschecks. Unser Bild zeigt die Gewinner (von links nach rechts) Herr Forster (Generalvertretung Weiden), Herr Eisele (Generalvertretung Lörrach) und Herr Jakobs jr. (Generalvertretung Wilhelmshaven) mit Dr. Lutz.

**Im Gästebuch notiert:**

*Im März besuchten uns dreifinnische Industrielle und zwar: Herr Kanko Uusitalo, Gen.-Dir. der Fa. Metex, Helsinki; Herr S. Sinivuori, Generaldirektor und Herr Pentti Saarikko, Rechtsanwalt aus Helsinki.*

**Das wäre etwas für den „Henschel-Stern“.**

*Wenn Sie einmal feststellen sollten: „Das wäre doch etwas für den „Henschel-Stern“, dann informieren Sie bitte die Redaktion! Anruf genügt: Rufnummern 2657 und 3250. Jede Kleinigkeit aus dem Betriebsgeschehen interessiert!“*

**Achtung! Messe Hannover!**

Die Deutsche Industrie-Messe 1962 in Hannover findet vom 29. April bis 8. Mai statt. Die Henschel-Werke stellen auf dem Freigelände und im Pavillon, Stand 301, Stahl-Ecke Stuttgarter Straße, in Halle 4, Stand 411 und in Halle 1, Stand 103 aus. Gezeigt werden in diesem Jahre neue Lokomotiven, Baumaschinen, Sonderfahrzeuge, Schwermaschinen, Schnelldampferzeuger, Fluidmischer und Extruder, Schiffsmotoren und Notstrom-Aggregate, sowie schwere Achsen und Rohteile. Es wäre zu begrüßen, wenn recht viele Betriebsangehörige die Messe besuchen würden, da sie einen Überblick über die gesamte technische Entwicklung gibt.

**Volkshochschule beginnt wieder**

Das II. Trimester 1962 der Volkshochschule Kassel beginnt am Montag, dem 30. April und dauert bis Mittwoch, den 4. Juli. Wir machen alle Betriebsangehörigen auf die Breiten-Arbeit der Volkshochschule aufmerksam. Die Auskunftstelle im Kulturhaus am Ständepark gibt über alle Fragen im Zusammenhang mit der Vortragsfolge und den Kursen Auskunft.

**Neue Fenster in der Hauptverwaltung**

Der Erker am Südflügel des Hauptverwaltungsgebäudes ist zur Zeit von einem Baugerüst umgeben. Der Erker selbst soll seine äußere Form behalten, doch werden die Fenster verändert. Wie überhaupt alle Fenster des Hauptverwaltungsgebäudes im Zuge der An- und Aufbauten eine Änderung erfahren werden.

**Weitere Baracken am Struthbachweg**

*Neue Baracken sind am Struthbachweg im Bau, mit denen weitere Wohn- und Aufenthaltsräume für spanische Betriebsangehörige geschaffen werden sollen.*

Die Henschel-Werke waren auf der diesjährigen Baumaschinen-Ausstellung (Bauma) in München mit einem attraktiven Stand vertreten. Das Bild links zeigt einen Blick auf den Henschel-Stand, Bild rechts unsere Repräsentanten Berringer (München) und Brackelmann (Frankfurt) während eines Geschäftsgesprächs auf unserem Stand.

**Henschel auf der Bauma 1962**





Dr. Fritz-Aurel Goergen trifft während einer Geschäftsreise auf dem Flugplatz in New York ein.

## Sie haben geheiratet

Wir gratulieren 24 Werksangehörigen zur Vermählung: Christa Berndt, geb. Peter, Juan Carillo, Manfred Damm, Karl-Heinz Dornemann, Gerhard Eberhardt, Hermann Finke, Albert Friedel, Marlis Geisser, geb. Barthel, Gertrud Haag, geb. Mohr, Willy Hartmann, Otto Kaczmarek, Siegelinde Klein, geb. Sauer, Karl Kniep, Heinrich Kornrumpf, Wolfgang Layda, Gerhard Meyer, Fritz Mörs, Lothar Moz, Gerhard Plettenberg, Georg Reiter, Karl Rummel, Herbert Schade, Edgar Schweitzer, Kurt Tyrala.

## Nicht mehr unter uns

Elektrikerlehrling Rainer Hohmeyer  
geboren 12. Oktober 1941, gestorben 12. März 1962  
Schlosser Wilhelm Fisseler  
geboren 25. Oktober 1905, gestorben 17. März 1962  
Werkmeister Christoph Ziegler  
geboren 31. Oktober 1898, gestorben 25. März 1962  
Bohrer Hubert Fehling  
geboren 9. März 1930, gestorben 25. März 1962  
Werkzeugmacher Manfred Pflöging  
geboren 26. Februar 1936, gestorben 31. März 1962  
Flugzeug-Monteur Alfred Hensel  
geboren 6. Juni 1913, gestorben 30. März 1962  
(Henschel-Flugzeug-Werke)  
Werkzeugschleifer Wilhelm Heuser  
geboren 3. April 1929, gestorben 5. April 1962  
Rentner Georg Wiegand  
geboren 2. März 1891, gestorben 9. März 1962  
Rentner Helmut Kremin  
geboren 4. Dezember 1893, gestorben 10. März 1962  
Rentner Georg Griesel  
geboren 14. Dezember 1886, gestorben 10. März 1962  
Rentner Friedrich Hücke  
geboren 28. Oktober 1879, gestorben 17. März 1962  
Rentner Georg Hase  
geboren 11. Mai 1884, gestorben 18. März 1962  
Rentner Wilhelm Wittig  
geboren 25. September 1900, gestorben 19. März 1962  
Rentner Fritz Happel  
geboren 22. August 1894, gestorben 20. März 1962  
Rentner Peter Meier  
geboren 11. Juli 1878, gestorben 22. März 1962  
Rentner Johannes Nennstiel  
geboren 5. Dezember 1887, gestorben 26. März 1962  
Rentner Reinhard Brede  
geboren 24. Februar 1891, gestorben 28. März 1962  
Rentner Emil Oschmann  
geboren 14. April 1875, gestorben 29. März 1962  
Rentner Gustav Klöffel  
geboren 5. Oktober 1887, gestorben 1. April 1962

## Sie feierten Geburtstag

Wir gratulieren ...

... zum 85. Geburtstag  
Pensionär Gustav Müller, 19. 3.  
... zum 65. Geburtstag  
Kaufm. Angestellter Richard Bretschneider, 10. 4.  
Dreher August Strube, 25. 4.  
... zum 60. Geburtstag  
Mechaniker Heinrich Helger, 1. 5.

## Jubiläen - demnächst

50 Jahre: Engel (35005/25021), 5. 5.;  
40 Jahre: Werner (43608/21021), 5. 5.;  
25 Jahre: Pläß (B/21003), 1. 5.; Dietz (B/21242), 1. 5.; Null  
(37904/16534), 1. 5.; Geisen (B/18330), 5. 5.; Sauer (43490/  
20021), 11. 5.; Dann (40451/24356), 13. 5.; Hildebrand (45655/  
20021), 17. 5.; Kellner (39569/23341), 18. 5.; Nolte (44822/  
25443), 19. 5.; Kranz (42850/36342), 22. 5.; Hirdes (35188/  
18534), 24. 5.; Schäfer (40348/16431), 28. 5.

## Sie traten in den Ruhestand

Im 1. Quartal 1962 sind die folgenden Mitarbeiter wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten: Betriebsingenieur Heinrich Grasmeier, Buchhalter Friedrich Wille, kfm. Sachbearbeiter Willi Boost, Konstrukteur Willy Franke, Werkmeister Gerhard Petri, Werkmeister Ferdinand Nägel, Werkmeister Heinrich Deichmann, Obermeister Fritz Bunk und Betriebsassistent Richard Becker. Wir wünschen ihnen noch viele geruhevolle Jahre bei guter Gesundheit!

### J. A. Preis 60 Jahre alt

Am 23. März 1962 feierte unser Generalvertreter in Aachen-Haaren, Herr J. A. Preis, seinen 60. Geburtstag. Herr J. A. Preis, der unsere dortige Vertretung schon 34 Jahre leitet, hat durch sein tatkräftiges Wirken unserem Hause viele neue Freunde gewonnen. Wir hoffen, daß die gute Zusammenarbeit zwischen Herrn Preis und dem Hause Henschel sich noch weiter vertiefen und festigen möge.



### Auflösung des Rätsels von Seite 12

**Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 1. Brasilien, 7. Denar, 8. edel, 9. Kanu, 10. Regen, 13. nun, 15. Alm, 16. Uri, 17. Ate, 19. Kleid, 21. Ella, 22. Loch, 23. Arber, 24. Normannen. — Senkrecht: 1. Bleikammern, 2. Ader, 3. Selen, 4. Laken, 5. Iran, 6. Neunkirchen, 11. Güete, 12. Olm, 14. Ern, 17. Alarm, 18. eilen, 19. klar, 20. Dorn.

Unser **Titelbild** zeigt die neue diesel-elektrische Lokomotive DE 2000 beim Aufsetzen des Brückenträgers mit Aufbauten auf die Drehgestelle in der Lokomotiv-Montage in Mittelfeld. Die neue 2000 PS starke diesel-elektrische Lokomotive, die die Henschel-Werke in Gemeinschaft mit den Siemens-Schuckert-Werken gebaut haben, wird zum erstenmal auf der diesjährigen Deutschen Industrie-Messe in Hannover gezeigt.

Unser **Rücktitel** zeigt einen Ausschnitt aus dem reizenden Gemälde von Joh. Heinrich Tischbein d. Ä. „Ländliches Fest“. Im Vordergrund der Landgraf mit seiner Gemahlin als Zuschauer, im Hintergrund Kassel.

Herausgeber: Henschel-Werke Aktiengesellschaft Kassel, Henschelstr. 2. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Curt Lep s. / Hausapparate 2657, 3510. Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz, Kassel-Wilhelmshöhe. Ausgabe April 1962 (4. Jahrgang). Der „Henschel-Stern“ wird kostenlos an die Betriebsangehörigen ausgegeben. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

# Jubilare im April



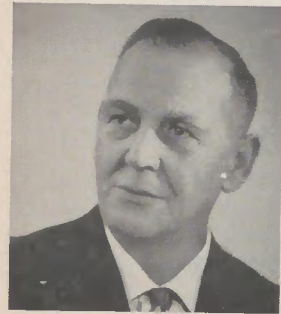
✂40✂ Gg. Hübenthal  
Elektro-Monteur



✂50✂ Heinrich Neusel  
Lehrlingsmeister

Über 2000 Lehrlinge  
gingen durch seine  
Hände

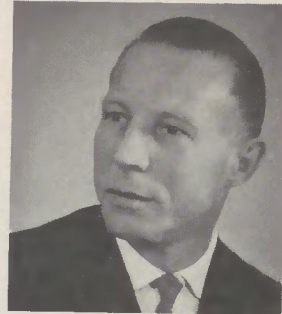
Lehrlingsmeister Heinrich Neusel sieht man sein Alter nicht an. Quicklebendig und strahlend erzählt er uns aus den 50 Jahren, die er fast ununterbrochen in den Henschel-Werken zubrachte: „1911, also drei Jahre vor dem ersten Weltkrieg, fing ich als Dreherlehrling im Werk Rothenditmold an. Nach dem ersten Weltkrieg, an dem ich teilnahm, war ich bis 1942 in der Werkzeug-Abteilung Rothenditmold tätig. Ab 1942 arbeitete ich als Lehrlingsmeister in der Lehrwerkstatt, in der bis zum heutigen Tag über 2000 Lehrlinge durch meine Hände gegangen sind. Ich bin deshalb noch so jung geblieben, weil es mir Spaß macht, unter der Jugend zu sein und mit den Jungen zusammenzuarbeiten. Immer war ich bemüht, den Jungen mein Wissen zu vermitteln, um aus ihnen gute Facharbeiter für das Werk zu machen. Mit ihren Leistungen war ich im großen und ganzen stets zufrieden. Die Ergebnisse der Prüfungen deckten sich immer mit meinen Beurteilungen. Ich freue mich, wenn ich von dem einen oder anderen höre, daß er Vorarbeiter oder sogar Meister geworden ist. Auch eine Reihe von afrikanischen Praktikanten sind während ihrer Ausbildung durch meine Hände gegangen. Sie haben mich in ihren Leistungen nie enttäuscht.“ Lehrlingsmeister Heinrich Neusel, der bei seiner Arbeit immer menschliche Erziehungsmomente in den Vordergrund stellt, wird noch einige Monate seinen Aufgaben nachgehen und dann in den Ruhestand treten.



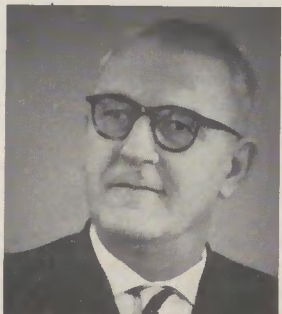
✂40✂ Rich. Immendorf  
Lagerleiter



✂40✂ Friedr. Leopold  
Haupt-Abt.-Dir.



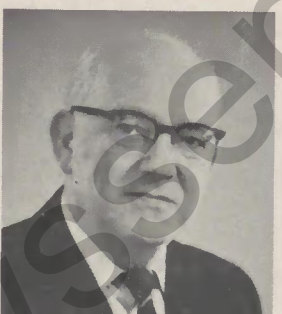
✂25✂ Hugo Appel  
Schlosser



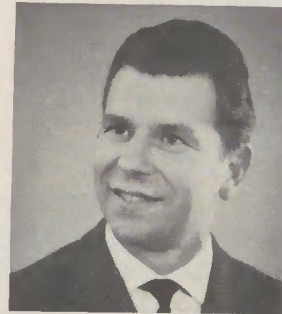
✂25✂ Gustav Aubel  
Schlosser



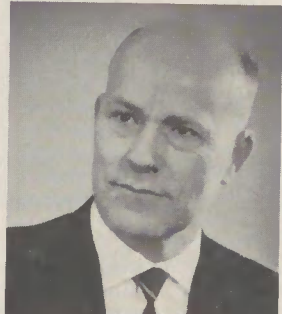
✂25✂ Erich Baumbach  
Betriebsassistent



✂25✂ Louis Berndt  
Fräser



✂25✂ Ludwig Capelle  
Sachbearbeiter



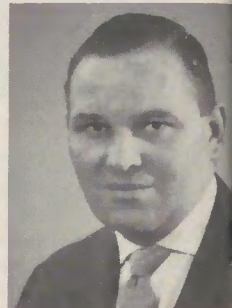
✂25✂ Otto Creutzburg  
Karteiführer



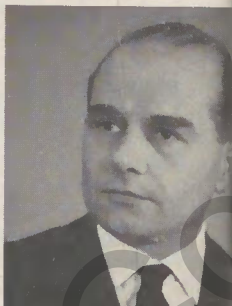
✂25✂ Wilh. Eberhardt  
Konstrukteur



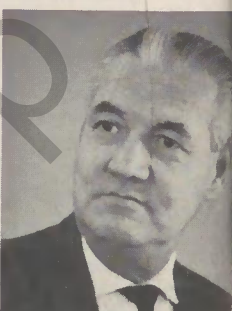
✂25✂ Eduard Fiege  
Stellv. Abteilungsleiter



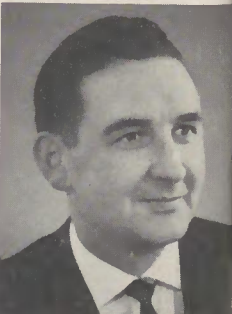
✂25✂ Oskar Gerlach  
Werkzeugausgeber



✂25✂ Reinhold G.  
Gewindeschleifer



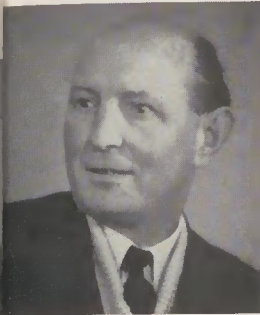
✂25✂ Hermann Gre.  
Terminbearbeiter



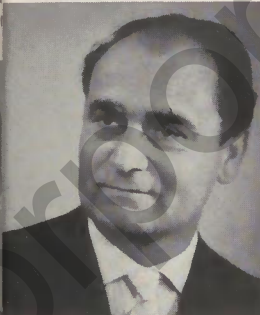
✂25✂ Heinrich He.  
Konstrukteur



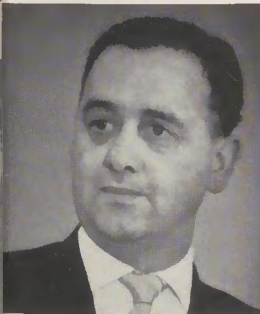
✂25✂ Willi Hofmeister  
Dreher



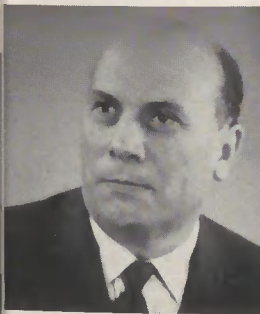
✂25✂ Rudolf Krug  
Lackierer



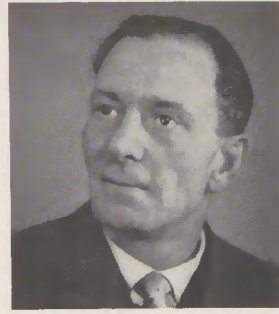
✂25✂ Karl Lücking  
Dreher



✂25✂ Hermann Mager  
Schlosser



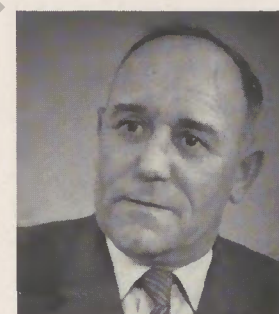
✂25✂ Walter Martin  
Heizungshelfer



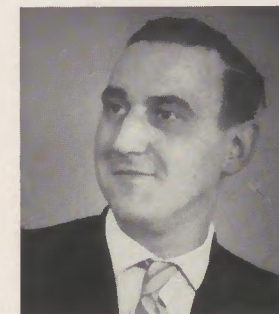
✂25✂ Wilhelm Müller  
Bohrer



✂25✂ Helmut Noack  
Gruppenleiter



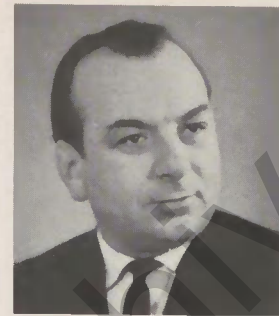
✂25✂ Georg Pfaffe  
Werkzeug-Schleifer



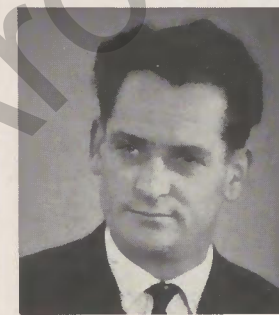
✂25✂ Herbert Range  
Schlosser



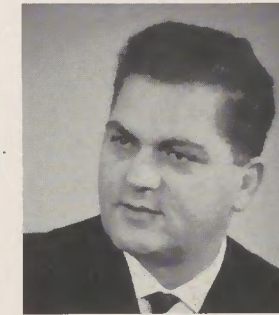
✂25✂ Andreas Schenk  
Kontrollleur



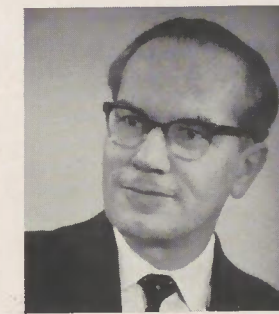
✂25✂ Heinr. Schmerer  
Dreher



✂25✂ Heinz Schübler  
Nieter



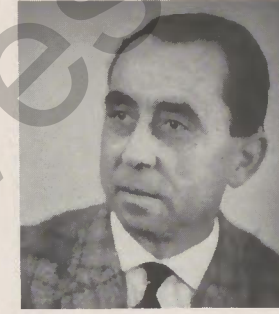
✂25✂ Konrad Siebert  
Techn. Angestellter



✂25✂ Heinrich Spitzkeit  
Konstrukteur



✂25✂ Werner Strobel  
Nachkalkulator



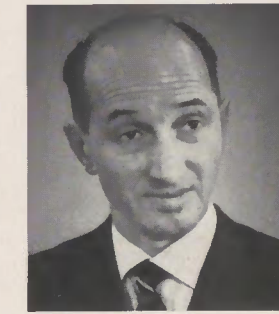
✂25✂ Friedrich Tusch  
Schleifer



✂25✂ Heinz Vogel  
Dreher



✂25✂ Herbert Vogt  
Schlosser



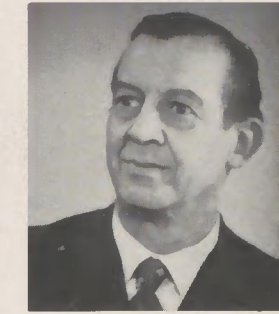
✂25✂ Heinrich Wagener  
Fräser



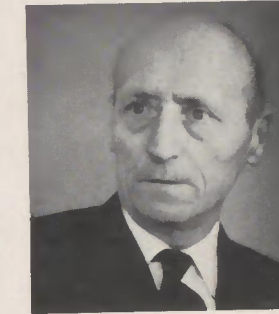
✂25✂ Friedrich Wagner  
Prüfer



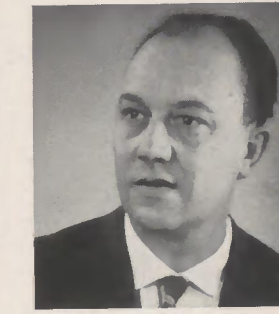
✂25✂ Heinrich Wagner  
Werkmeister



✂25✂ Karl Wenig  
Hobler



✂25✂ August Wündsch  
Fräser



✂25✂ Heinrich Zuber  
Kontrollleur

